



Mitteilungsblatt

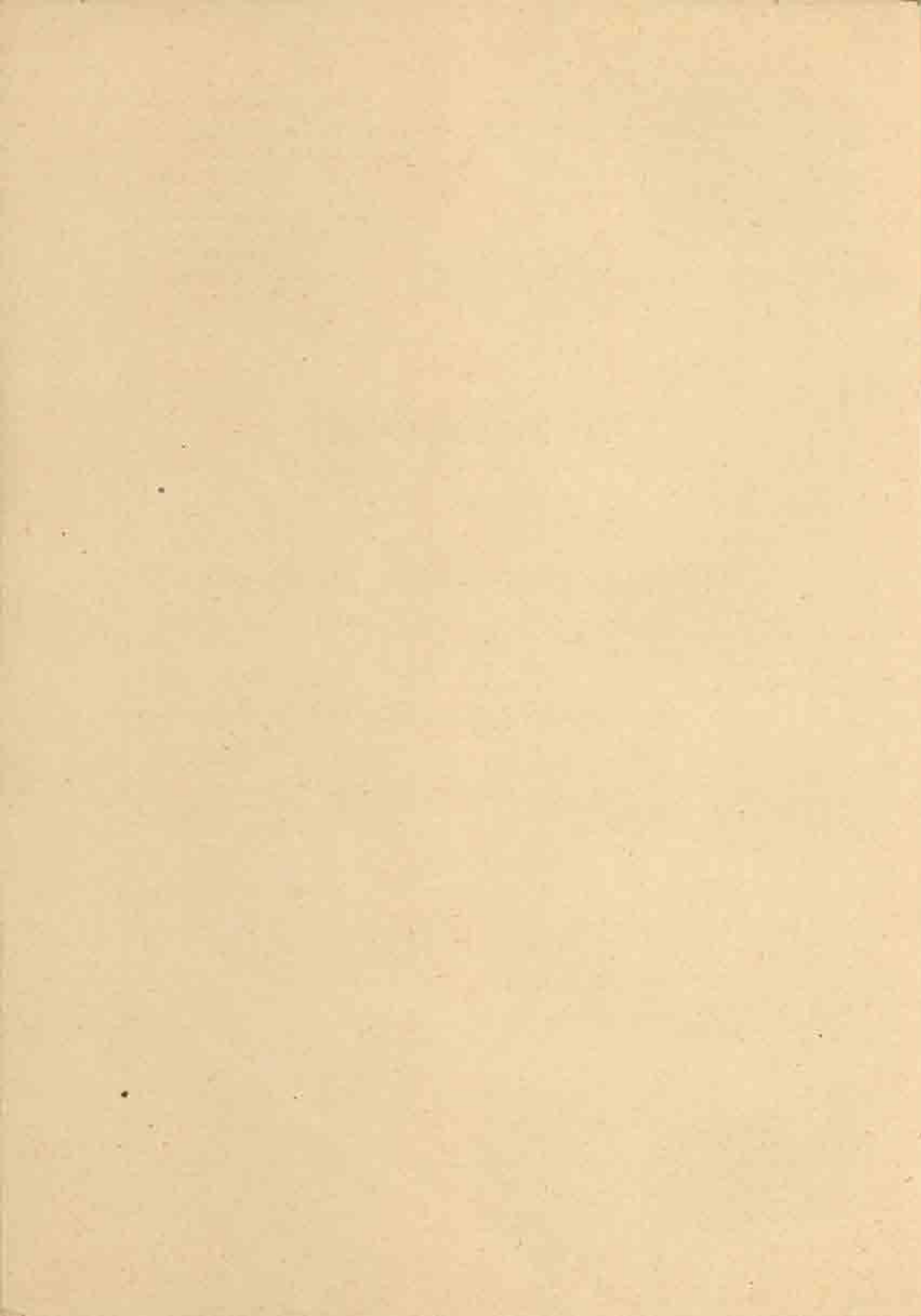
der

Alpenvereinssektion Fürth i. B.

anlässlich

des 70jährigen Bestehens

am 9. Mai 1952



Bergsteigerleben

Ein Leben voll Tat und Drang
umschlungen von Müh und Gefahr,
durchklungen von sehndem Sang,
vom wehmutsvollen: „Es war“ – –
Ein Lied von bergtreuen Freunden,
von Lieben und fernheißem Weh,
ein Träumen von Gipfeln und Zinnen,
von kühlem, schimmernden Schnee.

Leo Moduschnka.

Vorwort

Die Feier unseres 70jährigen Gründungsfestes wollen wir nicht vorüber gehen lassen, ohne unseren Mitgliedern einen kleinen Tätigkeitsbericht von unseren Gruppen und Abteilungen zu geben. Es soll dies keine Festschrift sein, diese wollen wir uns zum 75jährigen Jubiläum vorbehalten.

So mögen die nachstehenden Seiten Einblick gewähren in den Geist und in die Arbeit unserer Sektion. Es schildern hier – in ihrer Sprache – die Bergsteiger, die Jugend und nimmermüde Prediger von der Schönheit und Urigewalt der erhabenen Bergwelt ihre Eindrücke.

Lassen wir sie sprechen.

Albrecht Schröder

Das Wiedererstehen unserer Sektion nach dem Kriege.

Unser 70-jähriges Gründungsfest ist nicht allein für Feierstunden gedacht, sondern legt uns auch die Verpflichtung auf, Rückschau zu halten über die Tätigkeit des Wiederaufbaues der vergangenen Jahre nach dem Kriege.

Die harte Zeit des Krieges legte das Sektionsleben völlig lahm. Der größte Teil der Mitglieder wurde zum Wehrdienst eingezogen. Eine große Anzahl von Kameraden gab ihr Letztes und starb für „DEUTSCHLAND“. In Treue und Bergkameradschaft gedenken wir derer, die nicht mehr unter uns weilen.

Die letzten Jahre des Krieges brachten die völlige Zersplitterung der Sektion, welche mit einer Ruine zu vergleichen war. Das stehengebliebene Mauerwerk war aber der Geist der Idealisten und begeisterten Bergsteiger.

Hart und schwer war der Kampf des Wiederaufbaues gleich nach dem Kriege. Einen wahren Kampf führten die alten, treuen Sektionsmitglieder gegen die Behörden und die Besatzungsmacht, die ja bekanntlich jedes Vereinsleben untersagten. An der Spitze der Getreuen stand der alte Kämpfer, unser leider viel zu früh von uns gegangene Ehrenvorsitzende Herr Ludwig **Hörauf**.

Ehre seinem Andenken!

Seine zähe Arbeit bestand aus unzähligen Verhandlungen mit den Dienststellen und Ausfüllung einer großen Anzahl von Fragebogen usw. Die Arbeit war aber nicht umsonst gewesen und wurde auch belohnt. Es war nun soweit. Mit einer einfachen Postkarte konnte unser Ludwig Hörauf die ehemaligen Mitglieder zu der am 19. Januar 1946 stattfindenden Neugründung im Gasthof „Drei Könige“ einladen, zu der 36 Mitglieder erschienen waren. Mit berechtigtem Stolz verlas Ludwig Hörauf die Genehmigungsurkunde der Militärregierung den Anwesenden. Die Sektion war als „Sektion Fürth des Deutschen Alpenvereins“ lizenziert und somit neu entstanden. Unsere Sektion war die erste neu gegründete Sektion in Bayern und der erste Verein in unserer Heimatstadt. Im Oktober 1946 zählte die Sektion bereits 352 Mitglieder und der Mitgliederstand wuchs von Jahr zu Jahr.

Die materiellen Werte des Vereinsvermögens, insbesondere die wertvolle Bibliothek, blieben zum großen Glück erhalten und an dieser Stelle sei den seinerzeitigen Verwaltern, vor allem Herrn Apotheker **Habermeier**, für ihre Umsichtigkeit, Mühe und Arbeit, herzlichst gedankt.

Der Aufbau der Sektion konnte aber trotz Genehmigung nicht ruhig vor sich gehen. So mußten laufend Mitgliederlisten erstellt und Nachweise der politischen Tätigkeit jedes Einzelnen erbracht werden.

Trotz allem nahm der Wiederaufbau seinen Fortgang. Für die Mitglieder gab es kein Zurück. Die Bergsteigergruppe, welche der Sektion treu blieb, nahm ihre Tätigkeit ebenfalls wieder auf. Sind ja die Fürther Bergsteiger schon immer ein Begriff gewesen. Trotz wirtschaftlicher und finanzieller Schwierigkeiten in der Zeit des Aufbaues, vollbrachten die jungen Mitglieder beachtliche bergsteigerische Leistungen. Eine große Anzahl der Bergsteiger gehört der Bergwacht an und leistet regelmäßig an den Sonntagen bereitwilligst anerkennenswerten Dienst.

Die älteste Untergruppe der Sektion, die Wandergruppe, hatte trotz der Schwierigkeiten mit den Bahnfahrten und mit der Verpflegung in der uns zur Genüge bekannten „Hungerzeit“ eine rege Tätigkeit entwickelt. Wandern ist Leben. Bei schönem Wetter, aber auch bei Sturm und Regen, durchwanderten die wetterharten Mitglieder den fränkischen Jura und erholten sich von den Sorgen des Alltags.

Die Jugendgruppe hat inzwischen ihre Arbeit wieder aufgenommen und wird mit besonderer Sorgfalt unter bewährter Leitung erzogen. Sie soll sich später in Fels und Eis, sowie in der Natur und Heimat gut auskennen. Angehörige der Jugend- und Bergsteigergruppe gingen „schwarz“ über die Grenze und besuchten die „Fürther Hütte“ im Hollersbachtal.

Inzwischen wurde auch die Wintersportabteilung am 7. 12. 51 neu gegründet und hat besonders im vergangenen Winter die Schneelage gut ausgenutzt.

Durch die zähe, verbissene Arbeit der einzelnen Untergruppen und insbesondere der Vorstandschaft wurde die Sektion zu einem Festen und Ganzen. Es konnte nun an den weiteren Ausbau gedacht werden.

Um die Mitglieder über alle Geschehnisse zu unterrichten, erschien erstmals das Mitteilungsblatt zu Anfang des Jahres 1950. Lichtbildervorträge, gehalten von namhaften Bergsteigern, führten die Mitglieder in die Pracht unserer Berge und zeigten ihnen auch die Schönheiten unserer fränkischen Heimat.

Zur Mitbenutzung der „Soin-Hütte“ am Wendelstein für Skifahrten wurde ein Vertrag mit der Sektion Bamberg abgeschlossen. Die Hütte wurde eifrig besucht und der Aufenthalt gelobt.

Die Sonnwendfeier fand erstmals wieder 1949 bei Streitberg statt. Im gleichen Jahre trat die Sektion in die Öffentlichkeit mit der Abhaltung eines Sommerfestes in Ronhof.

Anlässlich der Generalversammlung im Jahre 1949 wurde der Bau einer Hütte bei Streitberg beschlossen. Es war eine harte und schwierige Arbeit, bis die Hütte anlässlich der Sonnwendfeier am 23. Juni 1951 durch den 1. Vorstand, Herrn **A. Schröder**, im Beisein der Vertreter unserer Stadt und einer großen Anzahl von Mitgliedern seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Bis aber dies stolze Schmuckstück unter Dach und Fach stand, rannen viele Schweißtropfen. Die Bergsteiger- und Jugendgruppe opferten aus Idealismus Sonntag für Sonntag und schleppten Baumaterial den steilen Berg hinauf, um die Baukosten zu verringern. Ihnen unser aller Dank. Besonderen Dank auch den Spendern, welche mit Geld und Sonstigem mit zum Bau der Hütte halfen.

Es muß ernstlich daran gedacht werden, die Innenausgestaltung in diesem Jahre noch zu vollenden. Es fehlen verschiedene Einrichtungsgegenstände, eine ordentliche Treppe und vor allem eine anständige Schlafgelegenheit. Dies alles bereitet der Vorstandschaft noch schweres Kopfzerbrechen.

Die „Fürther Hütte“ im Hollersbachtal wurde trotz der vielen Ausgaben nicht vergessen. Die Sektion Vöcklabruck als Treuhänderin erhielt verschiedene Zuwendungen, um die Hütte und Wege in Ordnung zu halten. Daß die Hütte in sehr guten Händen ist, davon konnte sich eine größere Anzahl von Mitgliedern im vergangenen Jahr ja selbst überzeugen. Unser Dank gilt vor allem den Herren **Hollinetz** und Oberlehrer **Nemetz**, welche sich sehr um die Erhaltung der Hütte angenommen haben.

An sonstigen Veranstaltungen hat es ebenfalls nicht gefehlt. Die Gartenschau 1951 wurde mit einer Ausstellung der Sektion anläßlich der Woche „Sport und Erholung“ besichtigt.

Für die Geselligkeit sorgten die alljährigen Winterfeste, die gut besuchten Familienabende bei Mitglied **Karl Ruff** und die Monatszusammenkunft aller Abteilungen bei Mitglied **Schüpferling** im Bahnhof Hotel. Manche köstliche Begebenheit könnte erzählt werden. Es wurde viel gelacht und die Stimmung war oft ausgelassen. Ja wir Fürther haben nicht nur Ausdauer in den Bergen und beim Wandern, sondern auch an geselligen Abenden.

Man muß ehrlich zugeben, — es ist doch schön in unserer „Sektion“. Wir wollen nicht ruhen, sondern arbeiten zum weiteren Gedeihen unserer „Sektion Fürth“.

Hans Geiling.

Unsere Jugendgruppe.

Mein Altbewährter Grundsatz:

70 Jahre Lebenszeit bedeuten für den einzelnen Menschen Vergreisung, Abbau und Verfall der Kräfte, Hinwendung zum unabänderlichen Schicksal jedes Einzelwesens. Etwas ganz anderes sind 7 Jahrzehnte im Bestand einer gesunden Organisation, wie z. B. unserer Bergsteigervereinigung. Diese gleicht einem Baum, der Jahr für Jahr einen neuen Lebensring ansetzt, sich aus dem Wurzelboden echten Bergsteigertums stets frische Kräfte heraufholt und seine Krone immer stattlicher ausbreitet. Das ist aber nur durch ständige Selbsterneuerung und Blutauffrischung möglich. Und darin erblickt die Sektion schon seit vielen Jahren ihre vornehmste und schönste Aufgabe, nämlich das kostbare Erbe der Liebe und Begeisterung für die herrliche Bergwelt und den reichen Schatz bergsteigerischer Erfahrungen unserer Jugend zu treuen Händen zu überliefern.

So hat die Sektion schon im Jahre 1935 eine Jugendgruppe ins Leben gerufen, um den bergsteigerischen Nachwuchs zu sichern. Unter der bewährten Leitung von Reser Böhm wuchs die Jugendgruppe zu einer stattlichen, leistungsfähigen Abteilung der Sektion heran. Das alte Tourenbuch weist eine derartige Fülle von nennenswerten Sommer- und Winterbergfahrten in fast allen Gebieten der Ostalpen auf, daß es unmöglich ist, sie in diesem engen Rahmen aufzuführen. Leider griff die rauhe Hand des zweiten Weltkrieges vernichtend in die Reihen unserer hoffnungsvollen Jugend. Von der ganzen Jugendgruppe, die ausnahmslos zum Waffendienst eingezogen wurde, kehrten nur vier lebend zurück.

Nun galt es, nach dem Zusammenbruch wieder ganz von vorne anzufangen. Die Hauptversammlung Dezember 1949 beauftragte den Unterzeichneten mit der Neugründung der Jugendgruppe. Klein und bescheiden war der Anfang. Der Schwerpunkt der Arbeit lag zunächst in der theoretischen Ausbildung. Auf einigen gemeinsamen Fahrten wurden die ersten Kletterübungen durchgeführt. Dagegen stand das folgende Jahr 1951 schon vorwiegend im Zeichen der praktischen Weiterbildung und des Selbständigwerdens. Doch wurde die theoretische Weiterbildung keineswegs vernachlässigt. Sie erfolgte in den regelmäßig gut besuchten Heimabenden. Kaum ein Wochenende verging, an dem nicht zum Klettern in den Jura geradelt wurde. Nicht weniger als 157 Besteigungen aller Schwierigkeitsgrade wurden von unserer tatenfrohen Jugend bewältigt.

Verschiedene Seilschaften unternahmen gelungene Bergfahrten im Allgäu und im Wetterstein. Auf einer erfolgreichen Führungsbergfahrt in der Venediger-Gruppe wurde unsere Jugend mit den Verhältnissen der Zentralalpen vertraut gemacht. Sie hat sich dabei von der besten Seite gezeigt und ihre Bewährungsprobe im Hinblick auf echte Bergkameradschaft, Aufgeschlossenheit, Gewandtheit und Zähigkeit ausnahmslos gut bestanden. Im letzten Winter wurde unser Nachwuchs durch die neu auflebende Wintersportabteilung auch in den alpinen Schillauf eingewiesen.

Nach den bisherigen Erfahrungen berechtigt unsere aufblühende Jugendgruppe zu den besten Hoffnungen für die Zukunft des Vereins. An unseren Bemühungen für ihr Gedeihen soll es auch weiterhin nicht fehlen.

Hasenschwanz.

Eine Seilschaft der Bergsteigergruppe in den Dolomiten.

Ein langersehnter Wunschtraum sollte für uns im August 1951 endlich in Erfüllung gehen. In 12-stündiger Nachtfahrt ging es über München, Kufstein, Brenner dem Wunderland der Dolomiten zu. Von Innichen aus erreichten wir mit dem Omnibus Sexten, den Geburtsort des vielgerühmten Dolomitenbergführers Sepp Innerkofler. Ein Pferdegespann brachte uns von Moos durch das reizvolle Fischleintal zum Berghotel und ersparte uns manche Kraft für den folgenden Aufstieg. Losbrechender Regen führte rasch zum Entschluß erst im Berghotel zu rasten und Wetterbesserung abzuwarten. Kurz nach Mittag setzten wir bei leichtem Regen den Aufstieg fort. Gewitterschauer und stechende Sonne wechselten ständig ab, so waren wir zeitweilig tropfnäß, dann dampften wir wieder aus allen Poren. Aber

dies alles und unsere fast Ztr. schweren Rucksäcke konnten unsere Freude und unsere gespannte Erwartung nicht dämpfen, so grüßten wir am Ende des Fischleintales den wuchtigen Einser, bogen in das Altensteinertal ein und gewannen rasch an Höhe. Immer neue Felskulissen schoben sich ins Blickfeld, jedoch nicht die ersehnten Zinnen. Erst kurz am Fuße unseres Zieles riß der graue Wolkenvorhang entzwei und die „Drei Zinnen“ standen mit ihrer ganzen Wucht und Größe vor uns. Noch waren wir ganz im Banne des überwältigenden Anblickes, als wir durch Zurufe aus unserer Betrachtung gerissen wurden. Es waren Nürnberger Bergkameraden die wir von der Oberreintalhütte her kannten. Neben ihrem Lager schlugen wir unsere Zelte auf.



Der nächste Tag war mit dem Studium der Zinnen ausgefüllt und nachdem der darauffolgende gutes Wetter versprach, beschlossen wir in die Nordwand der großen Zinne einzusteigen. Trotz unseres Vorsatzes verschliefen wir die ersten Morgenstunden und es war bereits lichter Tag, als wir erschreckt auffuhren und ein Blick aus dem Zelt klaren Himmel zeigte. Ohne die Zeit für einen Imbiß zu verlieren, hasteten wir zu dritt hinüber zum Einstieg. Seilfrei kletterten wir über leichten Fels empor, bis zu einer Terrasse. Nun begannen die eigentlichen Schwierigkeiten der Wand. Die folgenden Seillängen der unteren Wandhälfte ließen an

Schwierigkeiten und Ausgesetztheit nichts zu wünschen übrig. Überhänge, Risse, Quergänge und senkrechte Wände wechselten in bunter Folge. Anscheinend hat die Natur in weiser Voraussicht der zu erwartenden Besteigungen für jede Seil-länge einen geeigneten Standplatz in die Wand eingebaut, was wir bei der Be-steigung mit Genugtuung feststellen konnten. Nach dem Italiener-Biwak, es liegt etwa in der Wandmitte, zergliedert sich der Fels mehr und mehr in Kamine und Verschneidungen und ermöglichte uns ein rascheres Vorwärtskommen. Trotzdem konnten wir das Wettrennen mit der plötzlich hereinbrechenden Dämmerung, nicht mehr gewinnen. Der Tag war inzwischen zur Neige gegangen und die Dunkelheit setzte unserem Emporstreben ein schnelles Ende. Wir seilten uns auf ein 20 m tiefer gelegenes Schuttband ab, um dort die Nacht zu verbringen. Rasch wurden noch einige Haken geschlagen und für das bevorstehende Biwak alles vorbereitet. Eine sternklare Nacht lag über den Dolomiten, wir grüßten sie noch mit einigen frohen Bergliedern und verkrochen uns bald im Zdarsky-Sack. Natürlich war es kein tiefer Schlaf den wir in dieser Nacht fanden, sondern nur ein leichtes Schlum-mern. Wir brachen bereits beim ersten Morgengrauen erleichtert unser Biwak ab und stiegen die letzten 80 m ohne besondere Schwierigkeiten zum heißersehten Gipfel. Endlich lag sie uns zu Füßen, diese vielgenannte Wunderwelt; ihre Gipfel schimmerten im hellen Sonnenschein und der ganze Zauber der Dolomiten erfaßte uns. Unser Wunschtraum war nun doch erfüllt. Ausgiebig hielten wir Gipfelrast, genossen die reichhaltige Aussicht und kehrten dann über den Normalweg zu un-serem Lager zurück.

Neueinsetzende Regenfälle veranlaßten uns jedoch, frühzeitig ein anderes Ge-biet aufzusuchen. Vorbei an der Dreizinnengruppe und der Umberto-Hütte stiegen wir ab nach Missurina. Der Omnibus brachte uns über Cortina de A. nach Alleghe. Alleghe selbst, eines der schönsten Gebirgsdörfer, liegt an dem gleichnamigen See und bietet einen überwältigenden Anblick auf das wuchtige Gebirgsmassiv der Civetta. Durch rauschende Lärchenwälder und blühende Bergwiesen stiegen wir wieder 4 Stunden bergauf, Richtung Coldai-Hütte, dem Ausgangspunkt für die Civetta-Touren. In der Hütte trafen wir neben einigen Münchener Bergkameraden auch Martin Schließler aus Heidelberg. Er war es, der uns bald den Vorschlag machte, am folgenden Tag in 2 Seilschaften in die Nordwand des Pan de Zucchero einzusteigen. Obwohl noch müde vom Aufstieg willigten wir in die für die dortige Verhältnisse kurze Tour ein. Wegen unsicheren Wetters stiegen wir erst gegen 10 Uhr in die 700 m hohe Wand ein. Die ersten 300 m ging es über steile Schräfen bis zur geschlossenen Wand. Dann folgten außer einigen kleineren Wand-stellen fast durchwegs nasse und sehr brüchige Kamine und Verschneidungen. Wiederum neigte sich der Tag, als wir endlich den Gipfel erreichten. Hier trafen wir 3 andere Seilschaften die den Zuckerhut über die Ostwand erstiegen hatten. Leider blieb uns keine Zeit die verdiente Gipfelrast zu genießen, die Dämmerung drängte und gemeinsam begannen wir den Abstieg über die Nordostschlucht.

Neun Abseilstellen mit je 40 m folgten aufeinander und bis der letzte Mann an der Randkluft stand, war es 24 Uhr geworden.

Wie waren wir froh, daß wir trotz der Nacht, des mörderischen Steinschlages und nicht zuletzt entgegen dem Aberglauben um das vorhergesehene Brocken-

gespenst eine Stunde später auf unserer Hütte glücklich anlangten und somit einem Biwak entgangen waren.

Es war die 4. und 5. Begehung dieser Route. Nach unserem Empfinden war sie für uns wenig lohnend. Die Schwierigkeiten waren durch Brüchigkeit, Steinschlag und Ausgesetztheit gekennzeichnet.

Damit war unser Tatendrang zwar nicht gestillt, aber höhere Gewalten und der unerbittliche Ablauf der Urlaubszeit setzten unserem Unternehmen ein vorzeitiges Ende.

In der Hoffnung, das nächste Mal mehr vom sonnigen Süden zu erleben, kehren wir in unsere nördlichen Breiten zurück.

H. St.

Die „Neue Fürther Hütte“ im Venedigergebiet.

Nachdem im Jahre 1918 die Sektion Fürth ihre alte Fürther Hütte am Gänsbichl Joch (Rieserfernergruppe) (erbaut 1902/03) verloren hatte, war der Wunsch nach einer „Neuen Fürther Hütte“ in den Jahren 1923/24 wieder laut geworden. Verschiedene Projekte des Ankaufs einer bereits bestehenden Hütte wurden vom Ausschuß und den Mitgliedern abgelehnt. 1925 wurde der Sektion Fürth/B. vom Hauptausschuß ein neues Gebiet, das Hollersbachtal im Venedigergebiet als Arbeitsfeld zugewiesen. So wurde denn in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 27. 7. 25 das Arbeitsgebiet angenommen und der Bau einer „Neuen Fürther Hütte am Kratzenbergsee“ beschlossen. Rüstig wurden nun die Vorarbeiten, deren es gar viele gab, in Angriff genommen und Mitte Juli 1927 mit dem Bau begonnen. Überaus schlechte Wetterverhältnisse verzögerten den Bau sehr stark und so konnte denn die „Neue Fürther Hütte“ am 10. August 1929, genau 26 Jahre nach Eröffnung der „Alten Fürther Hütte“ durch den damaligen Vorsitzenden Herrn Augenarzt Dr. Hans Wollner, feierlich eingeweiht werden. Wie auch bei der Einweihung der „Alten Fürther Hütte“ so auch bei der „Neuen Fürther Hütte“ zeigte Petrus ein nicht allzu freundliches Gesicht.

Die Hütte stand nun, wurde fleißig besucht nicht nur von uns Fürthern, sondern von allen deutschen Stämmen und von Jahr zu Jahr mehrten sich die Anerkennungen über den zweckmäßigen Bau, der wohlthuenden Reinlichkeit, der herrlichen Umgebung, der freundlichen Unterbringung und nicht zuletzt der guten Verpflegung. Die letzten Jahre vor dem 2. Weltkrieg war die Hütte oft und öfter bis zum Dach hinauf belegt. Unermüdlich schaffte unser Hüttenwirt Franz Schernthaner mit Frau und Gehilfinnen um den guten Ruf unserer Hütte, der sich dem Anschein nach schon ziemlich herumgesprochen hatte. Und wirklich, es gelang ihm tadellos. Dann kam der zweite Weltkrieg. Die Besucher wurden begreiflich immer weniger und hörten dann 1944 so ziemlich ganz auf. Und dann das Ende 1945. Lange wußten wir nichts über das Schicksal unserer Fürther Hütte, bis dann Ende 1946 ein Schreiben von unserem Franzl eintraf, worin er uns mitteilte, daß sich die Hütte in gutem Zustand befinde, nicht beraubt oder zerstört wurde. Dies liegt wohl daran, daß unsere Hütte abseits der großen Heeresstraße liegt und Franzl nach Einstellung der Bewirtschaftung die Hütte sehr oft besucht hat um nach dem Rech-

ten zu sehen. Ein großer Stein war uns damit vom Herzen gefallen. Aber auf unseren Herzen lagen noch mehrere so große, wenn nicht noch größere Steine. Die erste Sorge war, was wird wohl mit unserer so lieben Fürther Hütte geschehen? In in- und ausländischen Blättern las man von der Übernahme der Hütten der reichsdeutschen AV. Sektionen durch andere Alpine Vereine Österreichs usw. Doch auch dieser Zweifel wurde behoben durch die Wiedergründung des österreichischen Alpenvereins und der treuhänderischen Verwaltung der reichsdeutschen Hütten durch den Ö. A. V. Vorweg muß hier gleich eine Richtigstellung genommen werden. Im Fürther Anzeiger und auch in anderen deutschen Blättern erschien 1951 ein Artikel „Streit um Alpenhütten“, „Österreich reflektiert auf deutsches Eigentum“. Von welcher Seite dieser Artikel in die Presse lanciert wurde, konnte nie so richtig festgestellt werden. Dem Artikel zufolge konnte man annehmen, daß der Ö. A. V. sich alle Hütten der Reichsdeutschen Sektionen aneignen wollte. Ja sogar Umbenennungen von verschiedenen Hütten wurden bekannt gegeben, so die Fürther Hütte in „Hollersbachhütte“ u.a.m. Uns war es von vorneherein klar, daß hinter der ganzen Sache eine bestimmte Clique steckt und der Ö. A. V. nie so einen Raub ausführen würde. Es kam auch dann prompt eine Entgegnung des Ö. A. V. daß er nie daran gedacht hatte und auch nie daran denken würde, Hütten reichsdeutscher Sektionen in seinen Bestand einzuverleiben, und die Worte der Herren des Hauptausschusses des Ö. A. V. sind für uns Evangelium. Der Ö. A. V. gibt für die Erhaltung der deutschen Hütten große Summen aus, die er noch außer seinem eigenen Bedarf aufbringen muß und auch gerne aufbringt. Die Deutschen Hütten wurden den einzelnen Sektionen des Ö. A. V. zur treuhänderischen Verwaltung übergeben. Unsere Fürther Hütte betreut die Sektion Vöklabruck des Ö. A. V. Dies kam jedoch nicht von so ungefähr, sondern hat eine kleine Vorgeschichte. Vor dem 2. Weltkrieg kam der derzeitige Vorsitzende der Sektion Vöklabruck auf einer Bergfahrt zu unserer Fürther Hütte. Da ihm die saubere Hütte, die Umgebung, die freundliche Behandlung so gut gefiel, blieb er, was er eigentlich gar nicht wollte, auf der Hütte über Nacht. Und die ganzen Jahre nachher hatte er die „Fürther Hütte“ immer in freundlicher Erinnerung. Als nun die Reichsdeutschen Hütten zur Betreuung an die Sekt. des Ö. A. V. übergeben wurden, bemühte sich der Vorsitzende der Sekt. Vöklabruck, unser lieber Freund Hollinetz, eifrigst um die Fürther Hütte, denn er wollte nicht zusehen, daß vielleicht dieses so schöne Bergsteigerheim durch die Betreuung einer überlasteten Sektion leiden würde. Was nun unser lieber Freund Hollinetz die Jahre her für unsere Hütte geleistet und getan hat würden Seiten füllen. Wir können ihm nur unseren tiefempfundenen Dank sagen und uns selbst Glück wünschen, daß gerade dieser Mann, der doch immerhin 300 Kilometer von unserer Hütte entfernt wohnt, die Betreuung unserer Hütte übernommen hat. Nicht vergessen wollen wir dabei, seinen treuen Helfer Herrn Hauptlehrer Nemetz von Hollersbach, der seine Wünsche und seinen Willen in die Tat umsetzte. Gerne hätten die beiden Herren noch viel mehr für uns getan, doch der Mangel am nötigen Kapital setzte ihrem Wollen ein Ziel, auch wenn wir schon ein paar Mal helfend eingesprungen sind. Größere Mittel konnten wir leider infolge der Devisenschwierigkeiten, so leid es uns ist, nicht zur Verfügung stellen. Wir können ihnen vorläufig nur ein recht

herzl. „Vergelts Gott“ sagen. Verschiedene Mitglieder unserer und auch benachbarter Sektionen, die in den unmittelbaren Nachkriegsjahren den bekannten oder auch unbekanntem „Schwarzen Weg“ über die Grenze gingen und unsere Hütte besuchten, konnten uns nur gutes über unser Bergheim berichten. Die Bewirtschaftung der Hütte konnte unser Franzl Schernthaler wegen Krankheit, insbesondere seiner Frau, nicht mehr übernehmen, dafür hat Freund Hollinetz den Bergführer Moser von Hallersbach gefunden. Er hat dabei bestimmt keinen schlechten Griff getan, das bezeugen uns alle Besucher. Der Besuch nahm nun wieder von Jahr zu Jahr zu, wenn er auch nicht die Höhe der Vorkriegsjahre erreichte. Daran war zum allergrößten Teil die Paß- und Devisenschwierigkeit schuld. Als nun 1951 eine kleine Erleichterung eintrat, gab es für uns nichts anderes als „Auf zur Fürther Hütte“. Unser Vorstand Herr Schröder organisierte eine große Gemeinschaftsfahrt nach Hollersbach, die ihm viel Arbeit und nicht zu wenig Ärger einbrachte, bis es im August 51 endlich soweit war, daß ca. 50 Sektionsmitglieder und 14 Jungmänner und Jugend nach Hollersbach fahren konnten. Was sie dort und auf der Fürther Hütte an Schönerm erlebten, wie sie untergebracht und aufgenommen wurden, wie die Verpflegung war usw. müssen Sie sich von den Teilnehmern selbst erzählen lassen, hier fehlt leider der Platz. Selbst unser Freund Hollinetz eilte die 300 km von Vöcklabruck herbei, um uns Fürther zu begrüßen und einige frohe Stunden mit uns zu verleben. Für unseren Freund Nemetz, Hollersbach, war es eine Selbstverständlichkeit, immer wo es notat, helfend einzuspringen, besonders unserer Jugend half er nach besten Kräften. Als Dank für seine große Mühe, der Arbeit und als Blitzableiter für seinen Ärger konnte unser lieber Albrecht nach der Rückkehr der Teilnehmer nur lachende Gesichter begrüßen.

Wir fühlen uns beruhigt und zufrieden unsere liebe Fürther Hütte in treuen Händen zu wissen und warten auf den Tag, der hoffentlich nicht mehr recht fern sein möge, an dem wir die Verwaltung der Hütte wieder selbst übernehmen können.

Wilhelm Roth.

Unsere Wintersport-Abteilung.

Wie sich wohl langsam im Verein herumgesprochen hat besitzen wir nun wieder eine Wintersportabteilung. Viele der älteren Mitglieder werden bei dieser Feststellung unwillkürlich die alte Wintersportabteilung vor Augen haben, die mit Recht der Stolz des Vereins genannt wurde. Sie fehlte bei keinem Lang- oder Waldlauf, und wo sie sich meldete, da hatten die anderen nicht mehr viel zu melden. Sie war eine Mannschaft, gewachsen durch unzählige gemeinsame Fahrten und — wie konnte es auch anders sein — tolle Einfälle und wilde Streiche. Kurz: Es wurde alles geboten!

Doch diese Wintersportabteilung war einmal. Der Krieg und seine üblen Folgen haben sie zerstört; die wenigen Überlebenden sind zerstreut, mit Arbeit überlastet und — älter geworden.

Es ist daher kein Wunder, daß jeder zunächst enttäuscht sein wird, der seine Vorstellung von der alten mit zur neuen Wintersportabteilung bringt. Denn nichts ist schwerer zu bewahren (um gleichzeitig zu überwinden) als Tradition. Und diese haben wir (fast bin ich geneigt „leider“ zu sagen!).

Doch nun genug des Vorspanns! Jeder Film muß einmal beginnen:

Wir wurden also wiedergegründet (zum wievielten Male? Ich weiß es nicht! Doch hoffentlich nun endgültig). Die „Vormundschaft“ des jüngsten Kindes der Sektion übernahmen freiwillig die Herren A. Schröder, A. Böhm und F. Aschenbrenner. (Vormundschaft ist nicht gleichbedeutend mit Vorstandschaff, diese steht noch aus. Vorläufig geht's noch rein demokratisch zu, was aber nicht behaupten soll, daß das mit Vorstandschaff nicht mehr der Fall wäre. Es tut auch nicht jeder was er mag, mancher tut nämlich garnichts — leider!) Doch nun weiter:

Im Zeitalter der ersten Gehversuche fehlt es bekanntlich nicht an Fällen verschiedenster Art (wohlgemerkt spricht der Skiläufer von „Stürzen“!). So war das nicht pünktlich einsetzende Winterwetter durchaus nicht unser Fall, und das Auseinanderfallen nahm trotz Grüner-Bier im Vereinslokal bereits bedrohliche Formen an, als man höheren Orts doch noch einen Einfall in Form ausgiebiger Schneefälle hatte. Nur waren wir aber nicht mehr zu halten. Sonntag für Sonntag wurden Simmelsdorfer Gebiet und Fichtelgebirge unsicher gemacht, das Grünerbräustübl bekam schon krumme Balken (vor soviel Fahrt-Wind!). Jedenfalls fühlten wir uns eines schönen Tages soweit in Form, um nunmehr nach einer Meisterschaft — und wenn's nur die interne des Vereins wäre — Ausschau zu halten. Das Wetter war herrlich, der Schnee nicht minder, wir unerhört in Stimmung (trotz qualvoll fürchterlicher Enge im Zug — im Sambaexpress wär's bestimmt bequemer gewesen. Doch die Bundesbahn weiß was ein Wintersportler braucht: Härte, Genügsamkeit und Eiseskälte). Dafür hat uns der Tag reichlich belohnt. Zwar wurde es infolge eines Mißverständnisses bei den Zeitnehmern mit den Meisterehren nichts; der Lauf selbst hat allen gefallen. Der Clou des Tages wurde jedoch die Fuchsjagd. Durch unerhört taktisches Zusammenarbeiten aller Gruppen ist es uns gelungen, den mit allen Wassern gewaschenen Fuchs (viel Schweiß — viel Ehr!), Herrn K. M. Ebert, zu stellen und am Boden zu zerstören. Sieger: „Spaziergänger“ G. Memmert, Kronach. Preis: 1 Fuchs (eßbar) mit 20 DM an der Lunte.

Aus der Vielzahl der gemeinsamen Skifahrten aber ragte der Omnibusausflug ins Gebiet des Spitzingsees heraus. Nun ging's schon zünftig zu; und die Skisäuglinge und -häuschen kamen auch in dem schwereren Gelände auf ihre Rechnung. Für die „Rennsäue“ war natürlich alles geboten, von der glatten Piste über knietiefen Pulverschnee am Nordhang bis zum Idiotenbagger (Verzeihung Skilift), damit der kraftraubende Anstieg und der Geldbeutel entsprechend reduziert wurden. Allerdings erinnerte das Gewimmel auf den Abfahrtsstrecken und Aussichtspunkten lebhaft an einen Ameisenhaufen, dafür war eben Sonntag mit strahlendem Wetter und viel viel Schnee, ausreichend für alle Anwesenden.

Wenn die junge Abteilung in der vergangenen Skisaison auch noch keine geschlossene Mannschaft zu Wettkämpfen entsendenden konnte, so zeigten doch Willi und Paul Böhm bei den fränkischen Skimeisterschaften in Oberammergau hervorragende Leistungen. Beide befanden sich in der Wertung unter den 10 Besten ihrer

Klasse (Klasse 4, die Jüngsten). Willi Böhm erreichte hinter einem Einheimischen sogar den 2. Platz, womit er bester fränkischer Läufer im Abfahrtslauf seiner Altersklasse wurde. Alle Anerkennung!

Soweit der „Lebenslauf“ unseres kleinen Kreises. Die Verbindung zwischen den Mitgliedern ist vorläufig noch lose, von einem „Stamm“ kann noch keine Rede sein. Doch die alte Wintersportabteilung war auch nicht in einem Jahr entstanden; es wäre deshalb unsinnig, solches von der neuen zu erwarten. Auf dringenden Wunsch aller Beteiligten bleiben wir deshalb auch während der Sommermonate beisammen. Die Wanderungen in unsere nähere und weitere Umgebung bilden dafür die besten Möglichkeiten. Das Wandern ist und bleibt die Urform des Bergsteigers (Skilaufen und Klettern sind nur durch die Umstände halber spezialisierte Arten derselben. Bei den extremen Auswüchsen ist allerdings oft keine Verwandtschaft mehr zu erkennen). Doch uns geht es nicht um Spezialistentum, sondern um das Bergerleben zu jeder Jahreszeit. Auch sollte es für jeden Skiläufer selbstverständlich sein, in der Sommerzeit den „müden“ Körper nicht einrostet zu lassen. Die Sportabende des Vereins bieten für jeden Grad des Austobenwollens das nötige Training. Mancher Skiunfall wäre vermieden worden, wenn der Betroffene nicht steif wie ein Sägebock auf den Brettern gestanden hätte! Für die Jugend wird das Waldlauftraining wieder aufgenommen. Vielleicht ist die Tradition der alten Wintersportabteilung auf diesem Gebiet am ersten wieder fortzusetzen. Doch ohne Fleiß kein Preis, denn vor den Erfolg haben die Götter das Training gesetzt!

Was in der kurzen Zeit erreicht wurde ist das Ergebnis der Zusammenarbeit aller Beteiligten. Das wird auch in der Zukunft so sein. Wir sind keine Vergnügungsanstalt, in die man hineingeht um sich etwas bieten zu lassen. Unser Unternehmen soll vielmehr einer Sparkasse gleichkommen, bei dem jedes Mitglied seine Einlagen in Form von Anregungen und in der Bereitschaft zur Mitarbeit einbringt. Ich bin überzeugt, daß die Zinsen — nämlich das gemeinsame Erleben und das sich daraus entwickelnde Zusammengehörigkeitsgefühl — einen Schatz darstellen, den man vielleicht im Alter als Erinnerung richtig zu schätzen weiß.

Bei uns soll nicht die sportliche Leistung ausschlaggebend sein, sondern die sportliche Haltung allein. Auch wollen wir nie vergessen, daß der Drang zur Einsamkeit einen der primären Gründe beim Entstehen des Alpinismus bildete und in jedem Bergsteiger heute noch genauso lebendig ist wie damals. Es darf in unserem Kreis keinen Zwang geben, weder physisch noch moralisch. Wir wollen nichts überhasten, sondern unsere Gemeinschaft wachsen lassen, damit wir letzten Endes in ihr einen Ruhepunkt besitzen, zu dem wir immer wieder gern zurückkehren, wo wir Entspannung und Anregung zugleich empfangen und für unsere Fahrten das finden, was wir am nötigsten brauchen: den Bergkameraden.

Helmut Hasenschwanz.



Deutscher Alpenverein Sektion Fürth i. B.

Feier des 70jährigen Bestehens

am Samstag, den 10. Mai 1952, 19 Uhr, im Kolpingsaale

PROGRAMM

I. Teil

Satz aus dem Streichquartett in C-moll, op 18, 4	L. v. Beethoven
Begrüßung und Totenehrung	Helmut Hasenschwanz 2. Vorsitzender
Largo aus dem D-Dur Streichquartett, op 76, 6	Josef Haydn
Ansprache	Albrecht Schröder 1. Vorsitzender
Ehrungen	Helmut Hasenschwanz
Grüße – Glückwünsche	
Variationen aus dem „Kaiserquartett“	Josef Haydn

Es spielt das Horváth - Quartett

II. Teil

Im zweiten Teil spielt die Kapelle Sperr zum Tanz auf